

Welt der Erscheinungen, die der Künstler in sein Werk aufnimmt, fast ausnahmslos auf den einen Nenner der Umrißwirkung gebracht werden muß, ergibt sich eine strenge Vergeistigung, eine gleiche Richtung der Wirkung, die selbst bei den verschiedensten Ausgangspunkten — weit zurückreichende Überlieferungen und frischeste, unbefangene Beobachtung sind hier die Pole — und bei der verschiedensten Zielsetzung die künstlerische Einheit sichern.

Dazu kommt als drittes ein Zufall: da der Gerbungsprozeß das Papier der Schablonen dunkelbraun färbt, ergibt sich für die Blätter von selbst eine starke graphische Wirkung, sobald sie gegen einen hellen Hintergrund gesetzt werden. Bald ist es, wie in den positiven Schablonen, die Wirkung von Scherenschnitten oder großflächigen Holzschnitten, bald, wie in den Linienschnitten und den negativen Schablonen, die Wirkung weißer Zeichnungen auf dunklem Grund. Mischungen beider Möglichkeiten, etwa die mit Positiv- und Negativschnitt im Schachbrettschema wechselnden Schablonen oder die freien, in vielfältiger Mischung entstandenen Schablonen, ergeben besonders reizvolle Wirkungen.

Meist dürften die Schablonenschneider auch die Entwerfer und Erfinder der Muster gewesen sein, wobei ihnen allerdings der große Schatz ornamentaler Überlieferung ihres Volkes zur Verfügung stand; wir wissen aber, daß auch Holzschnittkünstler, wie Hokusai oder Kitao Masanobu, Entwürfe für Schablonen in ihren Vorlagenbüchern brachten.

Es ist bei diesem hohen künstlerischen Eigenwert der Färbeschablonen daher kein Wunder, daß sie in Europa um ihrer selbst willen, aber auch wegen ihrer vorbildlichen und kunsterzieherischen Wirkung gesammelt wurden, wozu sich, als dieser Zweig des japanischen Kunstgewerbes der europäischen Maschine weichen mußte und man die Schablonen nicht mehr brauchte, leicht Gelegenheit bot. Das Staatliche Kunstgewerbemuseum besitzt eine Sammlung von rund zehntausend Stück. Die gefärbten Stoffe selbst hingegen waren nicht Gegenstand der gleichen Aufmerksamkeit; heute dürften sie wohl weitgehend aufgebraucht sein. Aus dem bäuerlichen Lebenskreis waren schablonierte Stoffe aus einer erst in den letzten Jahren entstandenen japanischen Sammlung im Jahre 1937 im Staatlichen Kunstgewerbemuseum zu sehen.